

Dialogprozess 2012 – „Hinhören... 6.2.12 -19.7.2012“

Fakten:

- 17 Dialogabende fanden insgesamt statt
- ca. 700 Menschen des Bistums haben teilgenommen

Auswertungsmethodik:

- Aus der Fülle der Einzelrückmeldungen wurden sinnngemäße Themenhorizonte/-schwerpunkte extrahiert, die eine hilfreiche Bündelung darstellen sollen. Gleichzeitig sind unter diesen Themenhorizonten/-schwerpunkten die Rückmeldungen relativ nah am Wortlaut zusammengefasst.

Rückmeldungen zu Frage 1:

„Wie kann die Kultur des Sonntagsgottesdienstes auch angesichts der weiter geringer werdenden Zahl der Priester gestaltet werden?“

Ideen:

Institutionell-theologische Wertschätzung von Eucharistiefeier und Wort-Gottes-Feiern:

- Klärung: Was ist Gottesdienst: Weitung des Begriffes „Gottesdienst“, Genereller Stellenwert des Sonntagsgottesdienstes
- theologische Diskussion über „Messe mit Loch“ Stufenentwicklung: Wortgottesdienst, Eucharistie
- Kern des Sonntagsgottesdienstes ist die Eucharistiefeier
- Ist die Wortgottesfeier gültig zur Erfüllung der Sonntagspflicht? Alternativen in der Form von Gottesdienst
- WGF: Verbindung zur Eucharistiefeier durch Aussendung (**3 x genannt**)
- Aufwertung von Gottesdiensten, die von Laien geleitet werden
- WGF am Sonntag „aufwerten“
- Überbetonung der Eucharistiefeier => Kränkung und Rückzug der WGF-Leiter/innen
- Wortgottesfeiern brauchen auch die Unterstützung und Wertschätzung durch die Gemeindeleitung. Die Erfahrung zeigt jedoch oft: Wortgottesfeiern sind nicht notwendig, wenn eine hl. Messe ausfällt. Damit fällt auch das gemeinsame Beten aus. Die Erfahrung einer geöffneten Kirche wird als sehr schön wahrgenommen: Menschen kommen, beten, zünden eine Kerze in einer Kirche an, die in Nachbarschaft zu einem Friedhof liegt. Es wird auch eine Erfahrung genannt, wo eine Gruppe darum gekämpft hat, in einer Kirche den Rosenkranz beten zu dürfen. Frömmigkeitsformen außerhalb der hl. Messe werden im Einzelfall behindert. Vielfach wird gestaltete Frömmigkeit jenseits der hl. Messe zu wenig gefördert.
- Eucharistie am Sonntag muss sein, aber nur für einen kleinen Kreis, der damit noch etwas anfangen kann und es braucht – für die Jugend und für die vielen anderen, die damit nichts anfangen können: Angebote, die Ihnen auch etwas geben
- Wenn Kommunion wichtig ist, um Christus ähnlich zu werden, dann ist die Alternative zur Messe der Wortgottesdienst mit Kommunionausteilung
- Wortgottesdienst mit Kommunionfeier, Kommunion im Wortgottesdienst erlauben, WGF mit Kommunion am Sonntag, nicht nur werktags (**10x genannt**)
- Wortgottes-Feier mit Kommunionausteilung – dazu: offizielle Verlautbarung, (**2 x genannt**),
- Standards/Qualität der WGF
- Es gibt eine Sehnsucht nach Frömmigkeitsformen jenseits der hl. Messe. Wir nehmen das zu wenig wahr und fördern es zu wenig.
- Gestaltung der Sonntagsfeier durch Teams, ab und zu Eucharistiefeier mit „Wanderpriester“
- Diakone als Wortgottesdienstleiter
- Gruppenarbeit, Gestaltung von Gottesdiensten zulassen

- Wortgottesdienste sind schwierig und auch z.T. nicht gut akzeptiert
- Wunsch: sonntags (bes. in den geprägten Zeiten) beide Lesungen zu verlesen, evtl. auch den Psalm
- Wir brauchen mehr Katechesen zum Verständnis der Eucharistie.
- Wir müssen mehr nach emotionalen, symbolträchtigen und ästhetisch schönen Formen bei Wortgottesfeiern suchen, um der „Wortüberlastung“ zu entgehen, Gottesdienst als Feier
- Eine Sonntagskultur muss neu entwickelt werden. Der „Spirit“ muss mehr gefüllt werden. Es kann für die Gläubigen sinnvoll sein, sich vorher mit den Lesungstexten des Sonntags auseinander zu setzen. Liturgische Vielfalt und ihr Reichtum sollen in Wortgottesfeiern zum Ausdruck gebracht werden. Eine besondere Betonung liegt dabei auf der Zeichenhaftigkeit und auf einem mehr emotionalen Zugang, um der Kopflastigkeit entgegen zu wirken.
- Förderung verschiedener Gottesdienstformern (Laudes, Vesper, Taize-Gebet ...), Wortgottesdienst mit/ohne Kommunionfeier, Eucharistische Andachten (**2x genannt**)

Qualifizierung/Schulung von Leiter/innen:

- Wort-Gottes-Feier-Leitung schulen, mehr Unterstützung und Ausbildung von ehrenamtlichen Laien (**4 x genannt**)
- Begleitung/Unterstützung von EA, die Gemeindegarbeit übernehmen, durch HA
- Ausbildung von Gemeindeferentinnen und Pastoralreferentinnen => Kontinuität, Hauptamtliche sind nötig,
- Können Wortgottesdienstleiter im Dekanat ausgebildet werden?
- Ortsnahe Ausbildung, Ausbildung und Aufwertung von Gottesdienstleitern durch das Bistum,
- Öffentliche Beauftragung der WoGo-Leiter

Inspirierte-inspirierende Gottesdienste - Kommunikation und Beziehung in und um den Gottesdienst herum:

- Gottesdienste, die begeistern: Musik, Austausch, Kinder, Essen, Gottesdienst-plus => Tasse Kaffee, Treffpunkt, Sonntags-Brunch,
- Schwerpunkt-gottesdienste: Musik-/Familien- ..., und ausstrahlende Gottesdienste, Einbinden von Gottesdienst in ... (Frühstück, Essen, Kinderspiele ..), Leben teilen, Verständnis für die Gemeinschaft fördern
- Feier des Sonntags als Gemeindegtag => auch am Vorabend,
- Plädoyer für Gemeinschaftserfahrungen => Erleben als große Gruppe, mehr Glaubenssicherheit, Glaubensidentifikation Patronatsfeste, Chrisammesse, Gottesdienste, in denen das Leben gefeiert wird,
- Glauben braucht Gemeinschaft, um wachsen zu können,
- Wo Gemeinde auf dem Weg ist, trifft sich Gemeinde am Sonntag, Jeden Sonntag Gottesdienst feiern, Kleine Glaubensgemeinschaften bilden (Gemeinde als Zuhause, kleine Gemeinschaften, die Gottesdienst feiern, vorbereiten), Mahlgemeinschaft, Gemeinschaft nach der Messe (Rahmenprogramm),
- Stellenwert von Gemeinschaft, auch wenn keine Messe vor Ort sein kann, wichtig ist die Kirchorte zu erhalten, Gemeindebildung Gemeinschaft, Gruppierung

Gottesdienstorganisation, vor Ort und zentral:

- Flexible Regelung für Wortgottesdienste seitens des Bistums, Beteiligte Gemeinden stärken und begleiten, dass sie selbst zu guten Regelungen kommen, generelle Lösungen vermeiden, den Dekanaten/Gemeinden vor Ort Freiheiten lassen (**3x genannt**)
- Gottesdienstliste für das Dekanat, Regelung
- Fahrgemeinschaften zum Gottesdienst organisieren, Fahren ist für viele eine Alternative,
- eine Messe für alle, evtl. mit wechselnden Orten, es braucht ein Rotationsprinzip bei der Verteilung der Gottesdienste auf die einzelnen Kirchen.
- Versammlung in der einen Pfarrkirche zur Eucharistiefeyer funktioniert nicht (trotz Bussen, Kirchentaxi), Alte sind oft nicht mobil, die Entfernungen aber weit, „ländliche“ Kirchstandorte erhalten, Mobilität?

Relevanz des authentischen Glaubenszeugnisses:

- Präsenz: Glaubenszeugen vor Ort unterstützen und ermutigen,
- Gottesdienst 1x wöchentlich tut gut, Auftanken,
- verstehende Sprache, über den Glauben „sprechen“,
- Leute aus den Gemeinden „qualifizieren“, dass sie den Glauben bezeugen können,
- Laienpredigt

Qualität der Zusammenarbeit lokal-zentral:

- Vor Ort das Kraftpotential suchen/finden, Gemeinde vor Ort, Kümmerer vor Ort
- Laien sollten noch mehr Verantwortung übernehmen dürfen, Frustration der Ehrenamtlichen durch Bevormundung abschaffen, EHRENAMTLICHE arbeiten, müssen dann auch Gestaltung des Gottesdienstes mitentscheiden
- mehr Organisationstransparenz
- Bischof und Realität

Wahrnehmung der Adressaten und ihrer Kultur:

- Wahrnehmen, wie die Menschen am Sonntag leben, Familie, Flexibilität, Mobilität, Differenzierte Sonntagskultur – Differenzierte Gottesdienstangebote, Gottesdienstzeiten den veränderten Lebensbedingungen anpassen, Generell: Neue Orte, Zeiten, Zielgruppen für Sonntagsgottesdienst ausprobieren => NEU machen, „Niederschwellige“ Gottesdienst-Formen, Kultur des Sonntags – Säkularität: Freizeit, Abendgottesdienste (**5x genannt**)
- Sonntag als Ruhetag für allen Menschen: Christen sollten dafür eintreten! Sonntagskultur!, Sonntagskultur wieder neu in den Blick nehmen (Gesellschaft)
- Ev. Gemeinden bieten gute Alternativen vor Ort und viele Familien sind konfessionsgemischt
- Kultur des Sonntags: für am Sonntag Berufstätige (Tourismus, Krankenhaus): Angebote unter der Woche,

Perspektiven zur Rolle des Priesters:

- Priester sind wichtig, Seelsorger nötig
- Multikultur: Priester aus ...
- Ursachen des Priestermangels werden nicht angesprochen (z.B. Zölibat, Arbeitsüberlastung durch sehr große Gemeinden)
- Zirkelschluss von weniger Priester/Zeit => weniger Gemeinde-/Gottesdienstbesucher/innen
- Fortbildungen für Pfarrer => Zeitmanagement, Resilienz (Widerstandsfähigkeit)
- Mehr finanzielle Mittel für die Gemeinden, um den priesterlichen Dienst auf das Wesentliche zu beschränken
- Frauen und verh. Männer als Priester, Pflichtzölibat ist unnötig, Frauenpriestertum

„und auch das ...?!“

Überbetonung der Gemeinden?!!, Kräfte bündeln, Geringer werdende Anzahl an Priestern bezieht sich auch auf Küster, Lektoren, Organisten, Busfahrer etc.

Fragen:**Institutionell-theologische Wertschätzung von Eucharistiefeier und Wort-Gottes-Feiern:**

- Warum keine Kommunionausteilung bei WGF am Sonntag?-Wortgottesfeier – mit/ohne Kommunionfeier? (**10x genannt**)
- Wertschätzung der Wortgottesdienstleiter?
- WGF im Bistum erwünscht? Wort-Gottes-Feier als Notnagel oder gleichwertiger (wenn auch andersartig) Sonntagsgottesdienst?
- Warum nicht zum Eucharistiemangel bekennen?
- Wenn es keine Eucharistie gibt, ist dann Kirche?
- Was ist gewollt: Zentrale Eucharistiefeier oder dezentrale Sonntagsgottesfeier?
- Muss es eine Eucharistiefeier sein?

Qualifizierung/Schulung von Leitern/-innen:

- Werden wir (wie???) von Hildesheim unterstützt?
- Wunsch: Fortbildung von WGF-Leitern (z.B. Predigtkurs)? Wortgottesdienstleiterausbildung erforderlich
- Warum nicht mehr Hauptberuflichen-Personal (GR/PR?) => erhöhtes Kirchensteueraufkommen!

Inspirierte-inspirierende Gottesdienste Kommunikation und Beziehung in und um den Gottesdienst herum:

- Was wird vom Gottesdienst erwartet? Was suche ich im Gottesdienst? Was bedeutet mir/uns der Gottesdienst?
- Wie Beheimatung von Gemeindemitgliedern?
- Wie kann man möglichst viele Leute halten, wenn „nur“ Wortgottesdienste gefeiert werden? Es gibt oft eine „Abstimmung mit den Füßen“... Wie werden die neuen Formen von der Gemeinde angenommen?
- Wie können Menschen dazu geführt werden, eucharistiefähig zu werden?
- Agapefeiern?

Gottesdienstorganisation, vor Ort und zentral:

- Wie kann das Kirchspielprinzip sinnvoll gestaltet werden? – Wechsel der Orte?
- Schwerpunktgemeinden mit unterschiedlichen Akzenten?
- Fernsehgottesdienst?
- Wunsch: Mehr Fahrgelegenheiten zum Gottesdienstbesuch! (evtl. auch die öffentl.)?

Relevanz des authentischen Glaubenszeugnisses:

- Wie glaubwürdig ist die/der Gottesdienstleiter/in – authentisch sein?
- Wie viele tragen aktiv zur Kultur der Gottesdienste bei?
- Wie kann es gelingen, dass wenigstens jeden Sonntag (oder auch in der Woche) in jeder Kirche gebetet wird?
- Finden sich engagierte, befähigte Lektoren?

Qualität der Zusammenarbeit lokal-zentral:

- Welche klare Meinung vertritt Hildesheim? Was sagt man Menschen, die keine Möglichkeit zum Mess-Besuch haben? => offizielle Antwort, Wird Hildesheim neueren Formen zustimmen?
- Unterschiedliche Regelungen in deutschen Bistümern?
- Wie viel der Katholiken beschäftigt diese Frage?

- Ev. Gottesdienst als Ausweidlösung akzeptabel? Evangelischer Gottesdienst = Wortgottesdienst? Teilnahme am ökumenischem Gottesdienst = Erfüllung der Sonntagspflicht?
- Was ist mit dem Sonntagsgebot?
- Priestertum des Volkes? Welchen Spielraum hat die Gemeinde für Liturgische Gestaltung? Individuelle Lösungen zulassen? Bistum stellt Eucharistiefeier nicht sicher: Also entscheiden Priester und Gemeinden über Wort-Gottes-Feier vor Ort?
- Warum muß es eine römische Zensur für das neue Gotteslob geben?

Wahrnehmung der Adressaten und ihrer Kultur:

- Für wie viele bedeutet Sonntagsgottesdienst noch: jeden Sonntag Gottesdienst?
- Was heißt Kultur des Sonntags? Was ist „Sonntagskultur“?
- Reicht es nicht aus zu frühstücken? Gibt es einen Unterschied zwischen „Tag der Familie“ und „Tag des Herrn“?

Perspektiven zur Rolle des Priesters:

- Wertschätzung der Pfarrer?
- Wie verhindert man „kulturelle“ Zusammenbrüche nach dem Pfarrerwechsel?
- Priestermangel? Weihemangel? => verheiratete Männer, => Frauen, Frage nach viri probati, Frauen als Priester, Kann man den Priestermangel durch weibliche und männliche Presbyter mildern? (**3x genannt**)
- Wie geht man mit der sinkenden Priesterzahl um, sodass der Gottesdienst am Wochenende aufrechterhalten werden kann?
- Liegt es wirklich an der Zahl der Priester?
- Diskussion anderer Zugangsarten zum Priestertum (nicht Rom)?
- Warum darf nur ein Geweihter in der Messe predigen?
- Wieviele Messen sollen die Priester am Sonntag feiern?

Rückmeldungen zu Frage 2:

Wie kann die katholische Kirche mit ihren Gemeinden und Einrichtungen als Ort der Glaubensverkündigung in einer säkularen Gesellschaft präsent sein?

Vorab-Idee: Kein (einzelner) Dialogabend, sondern (Entwicklung einer) Dialogkultur!

Ideen:

Der Weg der Kirche ist der Mensch – Grundhaltungen entwickeln bzw. aktualisieren:

- Menschliche Nähe und wirksame Hilfe, Wir müssen beratende Kirche sein! Beim Menschen ansetzen (Empathie), offen sein für den/die Nächsten, Auf die Sehnsucht der Menschen eingehen, Praktische Hilfe, Hilfe in Notsituationen, Menschen mit Lebensbrüchen Chancen geben, Kultur des Angenommen-seins, Vorbilder sein, Besser fragen: „Was soll ich dir tun?“, Besuchsdienste -> Neuzugezogene, Sterbende, Geburtstage usw., Ehrenamtliche soziale Tätigkeiten ausweiten, Umgang mit Menschen mit Brüchen (z.B. Homosexuelle, Wiederverheiratete ...), Dialog braucht Beziehung, Fragen der Menschen wahrnehmen, einfühlsames Begleiten, Zentral: aus dem Glauben dann auch handeln unter dem Aspekt: Tue ich den Menschen damit Gutes?, etwas für Menschen tun (Suppenküche, Kaffee um Vier,) meine Zeit verschenken
- Glaubensverkündigung = sich für die/in der Gesellschaft engagieren, Wahrnehmen, Blick nach außen richten, Sozialraum wahrnehmen, an den Schnittstellen hinhören
- Charismen entdecken Jeder ist Abbild Gottes (auch Zweifler/Ferne) Wir brauchen Freiheit um zu realisieren, was der Geist uns eingibt! Dekanaten und ihren Potentialen in der Verkündigung vertrauen und sie ernst nehmen!, Selbstbewusstsein auf allen Ebenen bis zum Einzelnen erzeugen, Kirche beginnt bei mir selbst – man braucht kein (nicht nur) kirchliches Gebäude, Katholisches Präsent-sein als Einzelner

- „Bei euch soll es anders sein ...“ Leichtigkeit im Glauben, Welcome-Kultur, offen sein Menschen zugewandt, Mehr Offenheit (Gebäude und Menschen), Menschenfreundlichkeit, ohne vereinnahmen zu wollen, Vertrauen und Geschwisterlichkeit, Voraussetzung einer Glaubensverkündigung
- Du bist katholisch??? Das merkt man gar nicht!
- z.B. Sternsinger: - zu den Menschen hingehen – den Kindern etwas geben – an die Presse
- Glaubwürdiges Verhalten der Kirche (GV)

Motivations-, Sinn- Zielfrage:

- Wozu sind wir gut?
- Langer Atem, Frage des Wachstums, Angesichts von Schrumpfung/Lähmung: Aufbrechen, um Größeres zu erleben bzw. sich mit Blick auf soziales Umfeld richten: Wo werde ich gebraucht?
- es werden immer weniger aktive Mitarbeiter, daher ist mehr Engagement nicht möglich,
- Potential der Gemeinde nutzen
- Es braucht viel Mut, Schwerpunkte zu setzen und zielorientiert zu handeln. Projektarbeit/ Leuchttürme!
- Es lohnt nicht, Energien in verbrauchte Strukturen verpuffen zu lassen. Altes lassen, Neues wagen. Nicht auf Quantität, sondern mehr auf Qualität schauen.

Kommunikation meines/unseres Glaubens - Zeugnisdimension:

- Prozesse der Sprachfähigkeit, Verständliche Sprache Wie lebe ich meinen Glauben? Glaubenskommunikation => eigene Vergewisserung, Glaubensverkündigung braucht vorher immer die Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben, Gesprächsmöglichkeiten schaffen, dabei den Weg zu den Glaubensquellen gehen und Formen finden, diese auszudrücken und in unser Leben zu integrieren
- Erst Glauben leben, dann kann Verkündigung folgen (Menschen fragen dann nach Glauben), Netzwerk „Familienzentrum“ fragt nicht nach Glauben, aber eröffnet Wege sich damit auseinander zu setzen, Siehe die Tochter des Jairus: Erst lebendig machen (Verkündigung von Christus, Umkehr, dann erst zu essen geben (mit Lehre füttern, Moral Ethik/Glaubenswissen), den Glauben leben, damit er ausstrahlt,
- Zurück zu den zentralen Fragen: Wo komme ich her? Wo geh ich hin? Wozu bin ich auf der Welt? Was ist der Sinn meines Lebens? Haben oder sein? Was ist mit Tod, Trauer, Krankheit?,
- Glaubenskurse, Gabenseminare,
- Tabuthemen machen sprachlos
- Verknüpfung Sonntag-Alltag => aus der Eucharistie Ermutigung für die Woche („Präsenz“), Kirche als „Tankstelle“ für Christen
- Niederschwellige Angebote
- Glaubwürdigkeit wieder herstellen
- Es gilt, Mut zu entwickeln zum Zeugnis jedes Einzelnen und sich einzumischen. Zeugnis geben trägt Früchte. Mut zum persönlichen Zeugnis, von Innen nach Außen gehen (Zeugnis geben), Aufzeigen, wo Gott wirkt. Gemeinsam unseren Glauben darstellen
- Sakramentenvorbereitung für die ganze Familie, Gemeinsamer Gottesdienst: Großeltern –Enkel, Verschiedene Gottesdienste mit Einbindung!

Rolle professioneller Mitarbeiter/innen:

- Es braucht hauptamtliche Professionalität
- Es braucht Trainer/innen, Schulung, Begleitung, Rhetorik, Supervision, Ideensammlung für konkrete Situationen (Dekanatspool),
- Präsentation lokal => Präsenz des/der Hauptamtlichen, Hauptamtliche als Motor
- Ehrenamtl. Engagement nicht durch Hauptamtliche ausbremsen,
- Fachberater (von Hildesheim) mehr in der Fläche, „Kirche“ muss raus aus ihren Mauern. Es braucht mehr Außendienstmitarbeiter/innen.
- Entlastung des Priesters von organisatorischen Aufgaben,

Orte kirchlichen Lebens - Katholische Einrichtungen:

- Christliches Profil kirchlicher Einrichtungen schärfen, Erhaltung kath./christlicher Bildungseinrichtungen, Chancen katholischer Bildungsinstitutionen: Glauben ins Gespräch bringen, unaufdringlich, Kontaktaufnahme: Schule und Familie, Kita: Familienpastoral, Schulseelsorge, Verknüpfung von Jugend- und Schulpastoral, Grundschule und Kita als Einheit vor Ort behalten, Warum wird die Abteilung „Missionarische Seelsorge“ nicht bei Entscheidungen im Schulbereich beteiligt?
- Vor Ort so viel wie möglich! Zentral so viel wie nötig. Kirche vor Ort erhalten Vor-Ort-Team, Offene Kirche, 1x pro Woche Gottesdienst, Profil und Stärkung von Kirchorten, Zentralisierung der Gemeinden => Bindungsverlust, Bestehen bleiben (einfach da sein), Glaubensverkündigung braucht Orte und Menschen, Ort der Gastfreundschaft
- Projekt: Nachbarschaftshilfe/KCG, Hauskirche/ kcG,
- Kirchliche Anstöße an „Anders-Orten“, Neue Kirchorte Kita, Suppenküche, etc., es braucht neue Orte – alte Orte für Neues öffnen, Ungewohnte Orte nutzen – neue Begegnungsstätten, Kindergärten, Schulen, Altenheime erhalten, Jugend-, Familienzentren,, Katholische Festkultur in Kooperation mit Schule und Institutionen: Kreativität, Inspiration, Integration, Verkündigung in Kita, Schule, Hochschule, Gefängnis, Caritas, Pflege ernstnehmen und entwickeln!
- Präsent bleiben und Präsenz zeigen, Erwachsene gezielt ansprechen, Ordensgemeinschaften wirken v. a. über Gründung von Bildungseinrichtungen (Beispiel Polen), Kinder sind offen -> über sie die Eltern ansprechen,
- Kirchen als Orte der gesellschaftlichen Diskussion/Erörterung, Anschlussmöglichkeit für Menschen ohne „kath.“ Sozialisation, Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme mit Außenstehenden!

Gesellschaftliche Herausforderungen:

- Einmischung in Bildungspolitik/Lernräume außerhalb von Schule,
- Fachberatung für relevante gesellschaftliche Fragen als Grundlage der Glaubensverkündigung,
- Religionsunterricht als Ort der Verkündigung wahrnehmen, Konfessionsübergreifender Religionsunterricht, Religionsunterricht fehlt,
- Ökumene als Gelegenheit, stärker präsent zu sein, Grenzen aufbrechen: Ökumene, Öffentlichkeit: Kommunale Einladungen und Termine annehmen, Ökum. Strukturen schaffen, Ohne Blick und Herz für ÖKUMENE kann Präsenz nicht überzeugend sein, Gleichberechtigt in der Ökumene,
- Muslime erwarten bei uns Religiöses, Tradition bewahren,
- von Sonntagskultur nicht zu trennen,
- Soziale Belange wahrnehmen (Kleiderkammer), Migrationsarbeit, Aufbau eines stationären Hospizes im kath. Krankenhaus, Präsent sein, sich präsentieren, Verkündigung durch Präsenz (Caritas!), Menschen sind eher für kurzfristige Projekte zu gewinnen als für kontinuierliche Mitarbeit,
- Christliches Leben ist Kontrastprogramm zu säkularen Gesellschaft, was findet die Mitte der Gesellschaft bei uns?
- Dialog mit Rheinmetall,
- Mitwirkung in der Ethikkommission => Grenzfragen, Kirche muss präsent bleiben,
- Emmaus – Einbringen der Jugendlichen (Jugendchor und Messgestaltung)

Mediale Präsenz:

- Professionelle, moderne Öffentlichkeitsarbeit, Verstärkte Präsenz in den modernen Medien (Presse, Internet, ...), in der Öffentlichkeit präsent sein, mehr Öffentlichkeitsarbeit (wer soll das machen?), mehr Medienpräsenz, Homepage, Presse
- Ökumenisch für alle Gemeinden, Öffentlichkeitsarbeit verstärken
- St. Martin, Nikolaus, Fronleichnam -> auch Presse als (Instrument der) Verkündigung nutzen
- unverständliche Presseberichte z.B über Piusbrüder
- Äußerungen von Offiziellen der Kirche

„und auch das ...“

von Hollywood lernen, Gemeinsamer Auftritt, gut angenommen werden ökumenische Aktivitäten wie Kinderbibeltage und meditatives Tanzen, Deutsch-Polnische Messe sowie Kirchenkaffee werden gut angenommen, sind aber gemeindeintern-Überalterung der Gemeinde, Musik/ Konzerte, spezielle Angebote für Suchende, diakonische Angebote, zur Messe pers. einladen, Rituale in der Öffentlichkeit, Teilnahme am Weihnachtsmarkt, Standortgottesdienste, Kindergarten, Kindergottesdienst, Jugendraum, Offen sein für alle, Christliche Philosophin als Thema in der Philosophischen Gesellschaft

Fragen:**Der Weg der Kirche ist der Mensch – Grundhaltungen entwickeln bzw. aktualisieren:**

- Haben wir Herzblut, damit der Funke überspringt?
- Wie und wo praktiziere ich Respekt, Achtung, Wertschätzung? Gibt es eine Kultur der Wertschätzung von Ehrenamtlichen? Wie lernen wir Augenhöhe? Wie lernen wir Dialog? Menschlich/strukturell Wie lässt sich eine größere Vertrautheit herstellen?
- Wie mehr Glaubwürdigkeit der Kirche erreichbar?
- Sind wir Heimat für Andere?
- Wenn Du`s nicht tust, wer tut es dann?

Motivations-, Sinn- Zielfrage:

- Was würde dem Ort fehlen, wenn es keine Kirche gäbe? Was würde der Stadt (Ort) ohne Kirche fehlen?
- Wie erreiche ich die Kirchensteuerzahler/90% der Gemeinde? Wer finanziert den Erhalt der Kirche?
- Wir kommen wir aus der Selbstbeschäftigung zum Handeln nach außen?
- Wo fängt Mission an – wo hört sie auf? Verkündigung oder Hilfe zum (gelingenden) Leben?
- Geht die Kirche unter oder nur die zur Zeit aktuelle Institution? (weil sie z.B. nicht mit Gottes Wille konform ist?)
- Kirche- nur in Not? Wenn Not, wo ist die Kirche?
- Sollen die Menschen in die Kirche gehen, oder soll die Kirche zu den Menschen gehen?, Wie erreichen wir die Menschen?
- Welche Impulse setzt die Kirchenleitung? Wie sind diese wahrnehmbar? Was bedeutet Hildesheim der Dialog? (Beispiel Soltau) Agieren, nicht reagieren ... Wie ernsthaft ist der Dialog gemeint? Gibt es Konsequenzen oder unverbindliche Plauderrunde?
- Wie können wir unsere Hoffnung nähren?
- Was kann uns stark machen in unserem „Exotendasein“?
- Was heißt „Entweltlichung“?
- Wie lassen sich Differenzen zwischen kirchlichen Lehrsätzen und gelebter Praxis erklären/überwinden? (Kommunionempfang, Sonntagspflicht)
- Welchen Stellenwert hat der Bildungsetat im Gesamtetat des Bistums? Wie kann angesichts hohen Verwaltungsaufwandes noch face-to-face-Seelsorge sicher gestellt werden?

Kommunikation meines/unseres Glaubens - Zeugnisdimension:

- Wie geschieht Verkündigung (moralisierend vs. ermöglichend)?
- Authentizität?
- Wie können Gläubige unterstützt werden, im Alltag zu ihrem Glauben zu stehen? Wie stärkt man Menschen, damit sie auch aus dem Gemeindemilieu hinausgehen?
- In Gemeinde über Glauben zu sprechen – was können wir dafür tun?, Wie können wir zu einer Kultur des Sprechens über den Glauben kommen? Warum ist Reden über den eigenen Glauben so intim? Wissen wir /trauen

wir uns über unseren Glauben mit Nicht-Gläubigen zu sprechen? Wie können wir den eigenen Glauben an andere, speziell: an die Jugend weitergeben?

- Ist es nicht an der Zeit, rituelle Handlungen neu zu deuten?
- Wie kann ich Vorbilder unseres Glaubens ins Gespräch bringen?
- Wie können kcG und Gemeinden ihre Arbeit in der Verkündigung vernetzen?
- Stellen wir in der Glaubensverkündigung nicht zu hohe und falsche Ansprüche?

Qualität/Qualifizierung von getauften Christen (EA) - Rolle professioneller Mitarbeiter/innen:

- Wie können wir Menschen helfen, ihre Taufwürde zu entdecken?
- Wie kann verstärkte Anleitung/Schulung von Laien gelingen? Wie sieht die Unterstützung von Hauptamtlichen aus?, Diözesane Hilfe zur Stärkung der „Kirchorte“, Wie können Mitarbeiter/-innen zur Glaubensweitergabe / zum Glaubensgespräch befähigt werden! Kriterien für „gute“ Verkündigung? Wie sind schnelle, aktuelle Handreichungen zu religiösen Fragen bis in die Gemeindeebene möglich?
- Wer führt die Gottesdienste/Hl. Messe durch?
- Welche Kompetenzen braucht/hat das VOR-ORT-TEAM?
- Wer ist Kirche (kann Rolle ausfüllen)?
- Können Diözesen zusammengelegt werden, um durch Einsparungen Hauptamtliche zu finanzieren (Ev: Kirche: Landeskirchen zusammenlegen)?

Orte kirchlichen Lebens - Katholische Einrichtungen:

- Wer organisiert die Öffnung der Kirchen?
- Ändert sich das Bild von Pfarrei/Gemeinde? Pfarrei an vielen Orten, Institutionen, Gruppen Gemeinschaften?
- Müssen wir Einrichtungen schließen, wenn wir nicht mehr genug Mitarbeiter mit christlichem Profil haben?

Gesellschaftliche Herausforderungen:

- Wie kann katholische Kirche stärker in Schule aktiver sein?
- Stärkung kath. Schüler/innen, Lehrer/innen in Schule (Ökumene!)
- Haben wir Interesse/Verantwortung für Gemeinwesen?
- Wie können wir aus den Gemeinden neue Impulse in und für die Gesellschaft tragen?
- Wie finden wir Menschen (Katholiken), die sich politisch engagieren?
- Christl. Soziallehre, Werte + Normen: wie stärker in Alltag, Arbeitswelt, Gesellschaft umsetzen/verorten?

Mediale Präsenz:

- Wird es gelingen, mit Hilfe moderner Medien die Menschen auf die Angebote der Kirche aufmerksam zu machen?
- Wie kann sich Kirche besser „vermarkten“?!
- Wie präsentiert sich die katholische Kirche in der Öffentlichkeit (Ökumene, Missbrauchsskandal)?
- Auswirkung auf Gemeinde vor Ort, Balance zwischen Gesprächskultur und neuen Medien?

„und auch das ...“

Wie (oder ob) ist die Kirche versichert?, Kirche zu abstrakt für Jugendliche / Glaube nicht Kirche? traditionelles Kirchenbild und Gruppenidentität, Zweifel an katholischem Schulwesen? Trägerschaft? Gruppen-Identität und kath. Auftrag der Nicht-Priester, Wie kann ich Zugezogene in die Dorfgemeinschaft mit einbringen?

Themenspeicher:**Christliche Ressourcen – Ressourcen der Christen:**

- Auch Ehrenamtliche brauchen Feedback und Austausch. Wie soll das gehen ohne Geistliche und hauptberufliches Personal? Wer ruft zusammen und moderiert, gerade bei zurückgehendem hauptberuflichen Personal?
- Überforderung der Ehrenamtlichen – Bedürfnis nach ortsnahen Fortbildungen, Ehrenamtliche können nicht mehr leisten als sie leisten, Zeitliche Überbelastung von Ehrenamtlichen, Haftung von Ehrenamtlichen, Viele Mitarbeiter sind völlig ausgelaugt, warum arbeite ich in und für die Kirche?
- Es gibt viele Menschen, die sich in Gemeinden einbringen würden. Wie geht das, Talente, Charismen entdecken, fördern und begleiten? Wie können wir die Charismen unserer Gemeinde nutzen?

Glaubwürdigkeit der Kirche:

- Wie können Geistliche wieder geistlicher werden?
- Enormer Fruststau: Kirche kehrt vieles unter den Teppich(große Gefahr), Glaubwürdigkeit von Vorgaben (z.B. Sexualmoral)?, Zölibat als Zeichen ist unklar, Krise durch Hierarchie
- Es gehört zur Glaubwürdigkeit der Kirche, die Frage nach der Gleichberechtigung von Frau und Mann auch in der Kirche wach zu halten.
- Menschen ohne Vorbedingungen dort abholen, wo sie sind, Leute annehmen, wie sie sind, der Ton macht die Musik, Der Umgang mit den wiederverheirateten Geschiedenen. Die offene Diskussion in der Diözese Freiburg wird als befreiend empfunden
- Wie können junge Menschen, denen der Glaube weitergegeben werden soll, Jesus lieben, wenn sie ihn oft nicht mehr kennen lernen? „Verjüngter Glaube“ => Glauben für das 21. Jahrhundert?
- Herausforderungen für die Kirche bzw. für die Kirchengemeinden: - Armut in Deutschland; Der demographische Wandel: Wie stellen wir uns als Kirche dazu?

Fortsetzung des Dialogprozesses:

- Dialog in der Gemeinde?, nicht nur im Dekanat!
- Wie nehmen wir Menschen mit, die zu so einer Veranstaltung nicht kommen können?
- Dialog oder Monolog?

Rollenentwicklung in der Kirche:

- Kirche verzichtet auf vorhandene Talente: „Priestermangel / Diakonat / Hauptamtl. Laien“
- Es bleibt aber die Frage nach der Macht. Wenn Gemeindemitglieder dies erkennen, nach neuen Wegen suchen und losgehen wollen, werden sie manchmal vom Pfarrer zurückgehalten, der das alles ganz anders sieht... Wo wird dem Pfarrer auf die Füße getreten? Wo ist das „Controlling“ von Seiten der Bischöflichen Behörde? Die müsste aktiv werden: „Du vergraulst die Leute? Wir müssen unbedingt darüber sprechen.“
- Verantwortungsbereich Pfarrer? Nicht alles zu Lasten der Priester, Wo können Priester aufatmen, sich austauschen und gegenseitig mehr bestärken, außerhalb der Gemeinde Heimat erfahren, auftanken und Gemeinschaft erleben, wo ihre Einsamkeit aufbrechen?
- Zugangsvoraussetzungen für das Weiheamt überprüfen/ändern!
- Diakonat der Frauen, Zölibat?, Frauenpriestertum, Rolle der Frau in der Kirche: Mehr Anerkennung der Arbeit von Frauen in der Kirche, Diakonat für Frauen, Diakonat der Frau, Diakonat der Frau,

Lokales extra Thema: Zueinander von allgemeinem und besonderem Priestertum

Fragen:

- Welche Bilder haben wir von Seelsorge/Leitung?
- Wo können wir uns zu den Bildern austauschen?
- Wie kommen wir zum Miteinander und zu neuen Bildern?

Ideen:

- Wunsch: gegenseitige Ernstnahme,
- Räume für Erfahrungsaustausch,
- Lokal unterschiedliche Entwicklungen ermöglichen und zulassen – Austausch

Lokales extra Thema: „Priestermangel / Diakonat / Hauptamtl. Laien“

Fragen:

- Was wird gemacht, um Berufungen zum Priestertum zu fördern?
- Wie ist Diakonat momentan gefördert?
- Wie will das Bistum die pastorale Betreuung in ländlichen Gebieten gewährleisten?
- Ab wann wieder eine Ausbildung zur Gemeindeferentin?
- Erhalten unsere Priester SUPERVISION?
- Diakonat der Frau?

Ideen:

- Priestermangel beseitigen: - Zölibat? – Frauen als Priester (Appell an Bischofskonferenz),
- Kreative hauptamtliche Unterstützung beim Problem Kinder- und Jugendarbeit in Landgemeinden,
- Bessere Wertschätzung und Unterstützung von Laien in Gemeinden, die keine kirchl. Strukturen haben!
- Prof. Personalakquise zur Gewinnung, Ausbildung und Finanzierung H. M. (= hauptberuflicher Mitarbeiter/innen),
- Den Priesterberuf/Beruf der/des Gemeindeferenten attraktiver machen (z.B. bessere Bezahlung, Wertschätzung, mehr Kompetenzen)

Lokales extra Thema: Wie können wir Fernstehende wieder gewinnen – oder: Willkommen für Menschen mit Lebensbrüchen stärken

Fragen:

- Differenzierung: Gott fernstehend: getauft – ungetauft / Fernstehend der Kirche (sozial): getauft - ungetauft / Fernstehend Gott: getauft auf der Suche – ungetauft auf der Suche
- Welche Konsequenzen sind aus den Erkenntnissen der Sinus-Milieu-Studie erwachsen?
- Wie gehen wir mit Nahestehenden um?
-

Ideen:

- Wertschätzung einzelnen und gesellschaftlichen Gruppierungen gegenüber
- einladende Kirche sein und das auch von offizieller Kirche ehrlich dokumentieren/veröffentlichen,
- Seelsorge notwendig für Menschen mit verschiedenen Geschwindigkeiten,
- Gesellschaftliche Veränderungen/Realitäten wahrnehmen und Kirche bewegt sich darauf zu, Gott verstehbar verkünden! Muss mit meinem Leben was zu tun haben